

Text: Inna Ganschow | Fotos: Pierre Matgé

DIE LUXEMBURGER TUDORS

WWW

Der Ort Rosport ist nicht nur für sein Mineralwasser bekannt, sondern auch durch niemand Geringeren als Henri Tudor mit dem britischen Adel verbunden. Ohne den Akkumulatoren-Erfinder königlichen Geblüts gäbe es heute vielleicht keine Smartphones, Tablets oder Elektroautos.

WWW



Morgens vernimmt man um Schloss Tudor nicht nur Vogelzwitschern. Durch das geöffnete Fenster des Raucherzimmers hört man, wie der Gärtner mit der Schere die Hecken stutzt, wie die Kirchenglocke schlägt und wie in den Ställen weiter unten an der Straße eine Symphonie aus Muhen, Grunzen und Wiehern angestimmt wird. So war es auch schon vor rund einem Jahrhundert. Zu Lebzeiten von Henri Owen Tudor (1859-1928) vermischte sich außerdem das Kinderlachen aus dem „Poppenhaischen“, das im Schlosspark für seine zwei Töchter und den Sohn erbaut worden war, mit der Geräuschkulisse. Bei stillem Wetter drang auch das Rauschen des Mühlenwassers vom gegenüberliegenden Irminenhof herüber. Ein anderes Geräusch, das vor hundert Jahren klar wahrnehmbar war und oft alle anderen übertönte, war das Brummen der Dynamomaschine, die in Tudors Fabrikhalle in der Nähe in Betrieb war. Der introvertierte Schlossbesitzer rauchte nach dem Frühstück seine Pfeife, nahm Hut und Handschuhe und ging ans Werk – der weltberühmte Akkumulatoren- und Batterieerfinder legte eigentlich nur Pausen ein, um zu jagen, zu fischen und mit seinen Kindern oder Hunden zu spielen.

Henri hätte weder Ingenieur noch Erfinder werden müssen – wie seine Vorfahren hätte auch er sich in der Landwirtschaft oder Politik einen Namen machen können, denn die Voraussetzungen waren günstig. Sein Vater John Thomas Tudor (1811-1894) gehörte einem walisischen Adelsgeschlecht an, aus dem Könige und Königinnen wie Henri VII., Henri VIII. und Elizabeth I. stammten. Geboren in einem Ort namens Llanarth, der an der Grenze zwischen England und Wales liegt, begab sich John im Alter von etwa 19 Jahren nach Belgien und Frankreich – und landete 1839 schließlich im luxemburgischen Rosport bei der Familie Loser, die nach der Französischen Revolution den Irminenhof ersteigerte, den sie

zuvor ein knappes Jahrhundert lang gepachtet hatte.

Hubert Loser stammte aus einer Trierer Notarfamilie. Zu dem Zeitpunkt, als der junge John Tudor bei ihm einzog, um ihn mit seinen Erfahrungen im Bereich der Landwirtschaft zu unterstützen, war er bereits seit etwa 35 Jahren Bürgermeister von Rosport – ein Amt, das er noch weitere 25 Jahre besetzen sollte. Loser und Tudor waren nicht nur von der beginnenden industriellen Revolution begeistert, beide waren auch leidenschaftliche Jäger und Naturfreunde. Loser war froh, dass Tudor die Modernisierung der veralteten landwirtschaftlichen Methoden und die



Verwaltung auf seinem Gut übernahm. Es verging noch ein gutes Jahrzehnt, bis John Tudor sich im Alter von 39 Jahren traute, der jüngsten Tochter von Loser, Marie, einen Heiratsantrag zu machen. 1850, im Jahr ihrer Heirat, kam bereits der erste Sohn zur Welt: Hubert. 1857 wurde Robert geboren und schließlich 1859 Henri Tudor. Der gesellige und aktive Robert trat später in die Fußstapfen seines Großvaters und wurde Bürger-

meister von Rosport. Der stille Hubert wurde Winzer und Mitarbeiter seines Bruders Henri in dessen Labor und später in der Fabrik. Henri entschied sich gegen die Beamtenkarriere und wandte sich dem Ingenieurwesen zu, studierte in Brüssel an der École Polytechnique und besuchte Vorlesungen zur Industrie-Elektrizität in Paris. Als praktische Anwendung seiner im Studium erworbenen Kenntnisse erfand er den Bleiakкумуляtor und ließ ihn 1886 patentieren. Es handelt sich um den Vorläufer der heutigen Akkus, ohne die unsere Smartphones, schnurlosen Kopfhörer, Akkuschräuber, aber auch unsere Autos nicht denkbar wären.

Apropos Auto: Henri besaß einen elektrischen Wagen mit eigenem Akku, der ihm allerdings zu langsam war. Für Familienfahrten mit Ehefrau Marie-Madeleine Pescatore und den Kindern Anne, Marie Antoinette und John in der näheren Umgebung oder auch zum Bahnhof war das Tempo passabel, für eine spritzige Fahrt war die Karre aber definitiv zu lahm. Da die Verbrennungsmotoren durch mehr PS immer mehr an Popularität gewannen, entschied sich auch Henri Tudor schließlich für ein konventionelles Automobil. Das Elektroauto „Tudor CGE“ aus dem Jahr 1942 fand keine Verbreitung – leider, sonst hätte Luxemburg heute die Nase vorn bei den elektrischen, umweltfreundlichen Fahrzeugen.

Der Irminenhof, eines der ersten Privathäuser des Landes mit einer elektrischen Beleuchtung, die durch die Energie der Wassermühle, Tudors Akkus und Edisons Glühlampen ermöglicht wurde, war groß genug, um alle Familienmitglieder zu beherbergen. Jedoch entschied sich der 33-jährige Henri Tudor gleich nach der Heirat dazu, ein neues Nest für seine vermögende Frau und die zukünftigen Kinder zu bauen, und zwar ein Schloss. Seine Brüder, die nie heirateten, blieben bei der alternden Mutter wohnen, während Henri zwischen 1891 und 1892 „d'neit Schlass“



errichtete. Mit einem schönen Park im englischen Stil, mit Büro und Labor, mit Sälen und Hallen. Eine wirklich standesgemäße Unterkunft, die allen Bedürfnissen der Familie gerecht wurde und gleichzeitig Platz für die prominenten Freunde aus Politik, Wirtschaft und Finanzen bot, die sich im Schloss anlässlich der großen Treibjagden versammelten. Den Berichten zufolge beteiligte sich nicht nur das halbe Dorf an diesen Jagden, sondern auch alle Angestellten der Akkumulatorenfabrik. Die reiche Beute teilte Tudor mit den Bauern und Arbeitern, und die Rosporter fühlten sich wohl geehrt, an solchen Veranstaltungen Seite an Seite mit der Luxemburger Crème de la Crème teilnehmen zu dürfen. Eine der Trophäen, ein von seinem Sohn John erbeuteter Wildschweinkopf, hängt immer noch über dem Kamin, an dem sich Henri und seine Jagdhunde nachts aufwärmten, wenn alle nach der Hatz ins Bett fielen und er noch seine letzte Pfeife rauchte. Die Hunde sind am Kamingitter in Eisen verewigt und erinnern die Besucher des Schlosses

an die glorreichen Zeiten, als hier abends die Hundepfoten über den Flur tapsten, das Feuer knisterte und beim Einschlafen noch eine letzte Melodie der Standuhr erklang.

ROSPORTER ANEKDOTEN

Henri Tudor war ein sehr sanfter Mensch, der zwar viel Personal beschäftigte, jedoch alle gleichermaßen taktvoll behandelte. Wenn die Gärtner am Arbeiten waren, ließ er beim Spaziergang im Park immer seine Hunde vorlaufen, damit die Arbeiter gewarnt waren, falls sie ihn etwas nicht hören oder sehen lassen wollten.

Der Bau des luxuriösen Anwesens und der Start des Unternehmens war nur möglich, weil Henris Vater John in England ein großes Vermögen geerbt hatte, das ihn über Nacht zu einem der reichsten Bürger Luxemburgs machte. Als die Wagen mit dem silbernen Tafelbesteck und Möbeln aus England in Rosport eintrafen, brach man offenbar den Schulunterricht ab, damit alle den märchenhaften

Reichtum des Wahl-Rosporters bestaunen konnten.

Die ersten Lebensjahre verbrachte Henri Tudor auf dem Diesburgerhof, wo er das Licht der Welt erblickte. Den Irminenhof scheint er nur besucht zu haben, während er im Internat in Chimay war, auf dem er 1878 seinen Abschluss machte. Mit seinem Studienfreund Auguste Braun und seinem Cousin aus Trier, Nikolaus Schalkenbach, schloss er auf dem Irminenhof im Alter von 23 Jahren eine Dynamomaschine ans Wasserrad an und verband sie mit einem Akkumulator. Somit war sein Elternhaus als eines der ersten Privathäuser des Landes elektrisch beleuchtet, was für großes Aufsehen sorgte.

Auch Rosport erhielt seine Straßenbeleuchtung von Tudor, allerdings erst nach Echternach, das als erste Ortschaft in Luxemburg mit 34 bleiakkugetriebenen Straßenlampen ausgestattet worden war. Die Akkus wurden ihrerseits per Dynamo von einer Dampfmaschine aufgeladen. Außer der Akkumulatorenproduktion befanden sich in Tudors Fabrik eine Gießerei, eine



Dreherei, eine Schmiede und eine Schlosserei. Hergestellt wurden auch Stromzähler, Messinstrumente und elektrische Uhren.

Sein Unternehmen hatte mehrere Ableger in ganz Europa. Die Produktionsstätte in Rosport konnte der rasant gestiegenen Nachfrage nicht nachkommen. Tudor begann 1887 mit dem Verkauf seiner Patente, jedoch schloss die Fabrik neben dem Schloss erst 1907. Tudors Erfindung bescherte ihm allerdings nicht nur ein Akku-Imperium, sondern auch eine Krankheit: Er starb an den Folgen einer Bleivergiftung.

Den mittelalterlichen Drachen der Tudordynastie kann man heute noch auf dem Wappen der alten Firma am Eingang des interaktiven Musée Tudor sowie auf dem Regenwasserabfluss an der beeindruckenden Familiengruft auf dem Friedhof von Rosport bewundern. Letzterer liegt unterhalb der auf Initiative von Robert Tudor erbauten Schule, die seinerzeit als eine der schönsten Bauten des Landes galt.

Quellen:

Schmid, W./Schmid, W.: Zeitalter und Leben

Henri Tudor. Akkumulator. Elektrizität.

Rosport 2009.

Steinmetz, Al.: Die Tudors in Rosport.

2. Auflage. Luxemburg 2004.

Werner, H./ Reiter, E.: Henri Owen Tudor.

An Idea ... and Where it Led. Luxemburg 2012.

Et zielt och dat, wat een net ziele kann.

ERFOLG & TEAMGEIST



Vermögen zu diversifizieren ist sinnvoll, nicht erst seit der Bankenkrise. Das Gleiche gilt auch für Ihre Bankverbindung. Bei der Wahl eines verlässlichen Partners lohnt ein Blick auf unser Haus. In Luxemburg seit 1977 beheimatet, sind wir zentraler Private-Banking-Dienstleister der Genossenschaftlichen FinanzGruppe und mit 30 Millionen Kunden einer der größten deutschen Allfinanzdienstleister. Wir bieten Ihnen individuelle Betreuung sowie eine breite Dienstleistungspalette – von der Optimierung Ihrer Vermögensstruktur bis zu speziellen Fondslösungen. Natierlech och op lëtzebuergesch – www.privatbank.lu

Offizieller Partner

LEOPARD
true racing

DZ PRIVATBANK